

# DIE DICHTERKRÖNUNG DES KASPAR BRUSCHIUS

A l o i s   S c h m i d

Eine der schillerndsten Gestalten des Humanismus im deutschsprachigen Kulturraum ist Kaspar Bruschius (1518-1557)<sup>1</sup> gewesen. Der in Schlaggenwald gebürtige Egerländer<sup>2</sup> absolvierte einen für die Zeit sehr aufwendigen Ausbildungsgang. Dieser begann mit Gymnasialstudien zu Eger und in Hof. Er wurde fortgesetzt an den Universitäten Wittenberg (1531-1536) und Tübingen (1536-1537), wobei der Schwerpunkt im Bereich der klassischen Sprachen lag. Zu den akademischen Lehrern gehörten wissenschaftliche Größen der Epoche wie der Gräzist Joachim Camerarius. Zur Abrundung begab sich Bruschius auf die zeitübliche Bildungstour, die ihn an viele herrschaftliche und kulturelle Brennpunkte im ober- und mitteldeutschen Raum führte. Auch das Mutterland des europäischen Humanismus Italien hat er aufgesucht. Anschließend bemühte er sich um eine angemessene berufliche Position. Er benützte diese beständigen Reisen immer auch zu literarischen Entdeckungen. Beharrlich fahndete er nach Handschriften, Urkunden und ähnlichen Literaturdenkmälern oder Inschriften und sonstigen kulturellen Besonderheiten. Im Laufe der Zeit trug er eine bemerkenswerte Büchersammlung mit vielen bemerkenswerten Altdrucken zusammen. Seine Biographie erhielt von den typischen Merkmalen der Humanistenkultur ihr besonderes Gepräge. Wegen dieser ausgedehnten Reisetätigkeit muß man Bruschius als gelehrten Vaganten und Wanderhumanisten bezeichnen.

---

<sup>1</sup> HORAWITZ, A.: *Caspar Bruschius. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Reformation*. Prag-Wien 1874; DERS., *Bruschius Kaspar*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Band III. Leipzig 1876, S. 453-455.

<sup>2</sup> SCHLESINGER, L.: *Caspar Bruschius. Programm der deutschen Oberrealschule*. Prag 1867; SIEGL, K.: *Zur Geschichte der Egerer Familie Bruschi mit besonderer Berücksichtigung des Humanisten Kaspar Bruschi und seines Veters Balthasar Bruschi*. In: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen* 69, 1931, S. 196-211; STURM, H.: *Kaspar Bruschi*. In: HEINRICH, J. (Hg.): *Sudetendeutscher Kultur Almanach. Band III*. München-Stuttgart 1959, S. 119-122; WEINMANN, J.: *Egerländer Biographisches Lexikon. Band I*. Bayreuth 1985, S. 92.

Als er 1555 endlich im Dienst des zur Reformation übergetretenen Landesherrn des Fürstentums Pfalz-Neuburg, des kulturbewußten Pfalzgrafen Ottheinrich, auf einer Pfarrerstelle im abgelegenen Pettendorf (Landkreis Regensburg) die lang ersehnte wirtschaftliche Absicherung gefunden hatte, machte er sich noch einmal auf den Weg in die Schweiz zum hochangesehenen Oporinus, um seine berufliche Position vielleicht erneut zu verbessern. Doch holte ihn die Mörderhand eines nie entdeckten Attentäters in der Nähe der fränkischen Reichsstadt Rothenburg von seinem Reitpferd; vermutlich wegen seiner Verwicklung in publizistische Aktionen im Rahmen des Zweiten Markgräflerkrieges wurde er unter nicht durchschaubaren Umständen erschossen. Sein Grab hat er auf dem Friedhof des nächstgelegenen Pfarrdorfes Steinach an der Ens (im heutigen Großlandkreis Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim) gefunden. Der Egerländer Kaspar Bruschius bewegte sich während seines nicht allzu langen Lebens viel zwischen Böhmen und Deutschland. Er verklammert diese beiden Nachbarländer im kulturellen Bereich miteinander.

Kaspar Bruschius hinterließ ein aner kennenswertes literarisches Oeuvre. Seine Bibliographie umfasst an die hundert Titel<sup>3</sup>. Als seine Hauptschriften gelten ein Werk über die süddeutschen Bistümer aus dem Jahre 1549<sup>4</sup>, das der Einleitungsband einer großangelegten Nachschlagewerkes über sämtliche deutsche Diözesen werden sollte, und eine ähnliche Beschreibung der Klosterlandschaft Deutschland<sup>5</sup>. Auf diesem Wege hat er sich Bedeutung vor allem für die Kirchengeschichtsschreibung verschafft, wobei er keiner der entstehenden Konfessionen eindeutig zuzuordnen ist. Ein Leben lang hat er sich zwischen den noch damals noch nicht endgültig festgelegten Fronten bewegt. Er

---

<sup>3</sup> Werkverzeichnis: BEZZEL, I.: *Kaspar Brusch (1518-1557), Poeta laureatus. Seine Bibliothek, seine Schriften*. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 23, 1982, Sp. 389-480.

<sup>4</sup> BRUSCHIUS, K.: *Magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus epitomes tomus primus*. Nürnberg 1549; deutsche Ausgabe: Frankfurt am Main 1551.

<sup>5</sup> BRUSCHIUS, K.: *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium centuria prima*. Ingolstadt 1551; 2. erweiterte Ausgabe Sulzbach 1682.

war bereit, jede Stellung anzunehmen, auf welcher Seite er sie auch fand. Kaspar Bruschius darf durchaus als einer der Gründungsväter der deutschen Kloster- und Bistumsgeschichtsschreibung gelten<sup>6</sup>. Gewiß gehört er nicht zu den führenden Vertretern des deutschen Humanismus, er muß eher der zweiten Ebene zugerechnet werden. Bezeichnenderweise konnte der rastlose Literat keines dieser enzyklopädisch konzipierten Werke zu Ende führen; beide sind in den Anfängen stecken geblieben. Sie haben aber stark auf die spätere Geschichtsforschung gewirkt.

Dieser Kaspar Bruschius hat in Adalbert Horawitz bereits 1874 einen höchst sachkundigen und urteilsfähigen Biographen gefunden<sup>7</sup>. Allerdings bedarf dessen Lebensbeschreibung einer zeitgemäßen Neubearbeitung. Denn in den zwischenzeitlich vergangenen Jahrzehnten hat eine Fülle kleinerer Detailstudien viele biographische Einzelheiten weiterer Klärung zugeführt und zahlreiche Details zu vertiefter Interpretation gebracht<sup>8</sup>. Kaspar Bruschius ist eine durchaus bemerkenswerte Persönlichkeit des Humanismus in Böhmen und in Oberdeutschland, deren Lebenswerk eine erneute zeitgemäße Neubearbeitung verdiente<sup>9</sup>. In diesem Sinne sei die Dichterkrönung des Kaspar Bruschius einer näheren Betrachtung unterworfen<sup>10</sup>. Denn dieser Literat wurde im Jahre 1541

---

<sup>6</sup> PFEILSCHIFTER, G.: *Die St. Blasianische Germania sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts*. Kempten 1921, S. 4-8; SCHMID, A.: *Die Anfänge der Bistumshistoriographie in den süddeutschen Diözesen im Zeitalter des Humanismus*. In: GATZ, E. (Hg.): *Römische Quartalschrift* 91, 1996, S. 230-262, bes. 238-240.

<sup>7</sup> S. Anm. 1.

<sup>8</sup> SCHOTTENLOHER, K.: *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1585. Band I*. Stuttgart 1956, S. 75f.; *Band VII*. Stuttgart 1966, S. 25; SCHMID, A.: *Humanismus im evangelischen Pfarrhaus. Kaspar Bruschius als Pfarrer zu Pettendorf*. In: BÜHL, Ch. – FLEISCHMANN, P. (Hg.): *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 60, 2000, S. 135-157 (mit Literatur!).

<sup>9</sup> NEWALD, R.: *Brusch[ius], Kaspar*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Band II. Berlin 1955, S. 690; WIEGAND, H.: *Bruschius, Kaspar*. In: KILLY, W. (Hg.): *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*. Band II. Gütersloh-München 1989, S. 268-269.

<sup>10</sup> HORAWITZ: *Bruschius*, S. 46; JENNY, B. R.: *Der Poeta laureatus Gaspar Bruschius in Basel*. In: *Acta conventus neolatini Turonensis 1976*. Paris 1980, S. 1093-1104; RICHTER, B.: *Kaspar Brusch. Ein gekrönter Dichter als humanistischer Kirchenhistoriograph*. In: BRENDLE, F. (Hg.): *Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus*. Stuttgart 2001, S. 135-144.

von Kaiser Karl V. während eines Reichstages zu Regensburg mit dem Dichterlorbeer ausgezeichnet. Damit erhielt er die höchste Ehrung, die ein Poet in dieser Epoche erreichen konnte. Dieser Vorgang sei im folgenden vorgestellt und in seiner Bedeutung gewürdigt<sup>11</sup>.

### Der Reichstag zu Regensburg 1541

Der von den Bemühungen der Reformatoren um eine Festigung ihres Glaubens bedrängte Kaiser Karl V. schrieb für das Jahr 1541 einen nächsten Reichstag aus<sup>12</sup>. Hauptberatungsgegenstände sollten natürlich einmal mehr die Religionsfrage, aber auch der Türkenkrieg sein. Dieser Reichstag wurde nach Regensburg einberufen, das ein für alle Beteiligten günstig erreichbarer Versammlungsort war. Tatsächlich traten dort die Großen des Reiches zum festgesetzten Zeitpunkt in beachtlicher Anzahl zusammen und brachten die vorgesehenen Gegenstände zur Behandlung. So trafen sich auch namhafte Vertreter der beiden Konfessionen zu einem weiteren Religionsgespräch<sup>13</sup>. Der Regensburger Reichstag von 1541 sollte einer der bedeutendsten Reichstage der Reformationsepoche werden, der schon bei den Zeitgenossen große Beachtung erfuhr<sup>14</sup>.

Von diesen Vorgängen erhielt natürlich auch der am Zeitgeschehen sehr interessierte und damals auf Stellungssuche befindliche 23jährige Kaspar Bruschius Kenntnis. Er hatte seine Studienjahre und die ersten Bildungsreisen

---

<sup>11</sup> SCHOTTENLOHER, K.: *Kaiserliche Dichterkrönungen im Heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation*. In: BRACKMANN, A. (Hg.): *Papsttum und Kaisertum. Festschrift für Paul Kehr zum 65. Geburtstag*. München 1926, S. 648-673. Zu Bruschius: S. 665.

<sup>12</sup> BRANDI, K.: *Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches*. München 1964, S. 370-377; KOHLER, A.: *Karl V. 1500-1558. Eine Biographie*. München 1999, S. 266-269.

<sup>13</sup> BARTH, H.M. – BEINERT, W. – KRETSCHMAR, G. – ZIEGLER, W.: *Das Regensburger Religionsgespräch im Jahr 1541: Rückblick und ökumenische Perspektiven*. Regensburg 1992.

<sup>14</sup> BARTH, H.M. – BEINERT, W. – KRETSCHMAR, G. – ZIEGLER, W.: *Das Regensburger Religionsgespräch im Jahr 1541: Rückblick und ökumenische Perspektiven*. Regensburg 1992.

hinter sich gebracht. Er entschloß sich, die günstige Gelegenheit eines großen Reichstages im erreichbaren Umfeld für sein Anliegen zu nutzen. Deswegen begab auch er sich nach Regensburg und machte sich dort daran, sich den Großen seiner Zeit nachhaltig in Erinnerung zu bringen. Zu diesem Zweck verfaßte er einen Aufruf zum Türkenkrieg, den er im Umfeld des Reichstagsgeschehens in Umlauf brachte. Mit Geschick sprach er eines der großen Themen der Zeit an, das bei allen Teilnehmern mit Beachtung rechnen durfte. Vor allem musste der Aufruf das Interesse des Kaisers finden, weil er eines seiner Hauptvorhaben unterstützte. Im Grunde wollte sich Bruschius mit diesem Schriftsatz, den er Kaiser Karl V. und König Ferdinand I. widmete, bei diesen für eine Auszeichnung, wohl sogar eine Anstellung empfehlen. Dieses Ziel hat er zumindest teilweise erreicht. Die Angesprochenen wussten den Einsatz des ihnen persönlich unbekanntem Literaten zu würdigen. Kaiser Karl V. hat den Verfasser des Türkentraktates am 13. April 1541 am Rande des wichtigen Reichstages zu Regensburg wirklich mit dem Dichterlorbeer ausgezeichnet. Damit hat Kaspar Bruschius zumindest vordergründig erreicht, was er angestrebt hatte. Er durfte glauben, sich damit wesentlich verbesserte Aussichten bei seinen Bemühungen um eine feste Anstellung verschafft zu haben.

### Kaiserliche Dichterkrönungen

Mit der Verleihung des Lorbeerkranzes wurde Bruschius in den erlesenen kleinen Kreis der mit dieser hohen Auszeichnung versehenen Literaten aufgenommen. Denn der Dichterlorbeer wurde erst seit dem 14. Jahrhundert wieder von den Kaisern verliehen. Francesco Petrarca (1341) steht am Beginn dieses betonten Rückgriffes auf antike Traditionen<sup>15</sup>. Eine vielbeachtete Krönung hatte sodann Kaiser Friedrich III. im Rahmen der breit aufbrechenden

---

<sup>15</sup> WILKINS, E. H.: *Die Krönung Petrarca's*, in: BUCK, Au. (Hg.): *Petrarca*. Darmstadt 1976, S. 100-167.

Renaissancekultur im Jahre 1442 an seinem Sekretär Enea Silvio Piccolomini vorgenommen; er hat sie nach weiteren Krönungen in Italien in seinen späten Jahren auf Deutschland übertragen und während eines Nürnberger Reichstages 1487 den deutschen Erzhumanisten Konrad Celtis in dieser Form ausgezeichnet<sup>16</sup>. Diese Ehrung fand bei den Zeitgenossen besonders breite Beachtung und rückte den Dichterlorbeer geradezu in den Mittelpunkt des Kulturbetriebes der Renaissanceepoche. Friedrich III. hat in seinen letzten Lebensjahren außerdem rund ein Dutzend weiterer Literaten mit dieser hohen Würde ausgezeichnet.

Noch großzügiger ist sein Sohn Maximilian I. mit diesem neubelebten Relikt des römischen Altertums verfahren<sup>17</sup>. Er hat während der drei Jahrzehnte seiner Regierung insgesamt 29 Dichterkrönungen vorgenommen; unter ihm erreichte der Vorgang seine Blütezeit, indem er die gekrönten *poetae* auch für den Staatsdienst als *oratores* heranzuziehen begann. Unter den Ausgezeichneten finden sich wirkliche Größen des damaligen Kulturbetriebes wie Johannes Cuspinian, Heinrich Bebel, Joachim Vadian oder Johannes Stabius.

Karl V. hat die Auszeichnung dann aber nur mehr in begrenztem Ausmaß weitergeführt und während seiner langen Herrschaft lediglich acht Literaten mit dem Lorbeerkranz ausgezeichnet<sup>18</sup>. Unter Karl V. büßte der Vorgang wieder an Bedeutung ein, weil die Rekrutierung von qualifiziertem Beamtenpersonal mit dem aufkommenden Fachstudium nun andere Wege einzuschlagen begann. Der Kreis der Lorbeerträger wurde vom Kaiser klein gehalten. Er uferte erst in späterer Zeit wieder aus, als die Kompetenz zur Dichterkrönung vom Hof an andere Berechtigte weitergegeben wurde. Die Liste umfasst unter Karl V. nur wenig bekannte Namen. So wurde Johann Stigel während des gleichen

---

<sup>16</sup> VOIGT, G.: *Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. Band II.* Berlin 1960, S. 278f.

<sup>17</sup> SCHMID, A.: *Poeta et orator a Caesare laureatus. Die Dichterkrönungen Kaiser Maximilians I.* In: BOEHM, L. (Hg.): *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 109, 1989, S. 56-108.

<sup>18</sup> SCHOTTENLOHER, *Kaiserliche Dichterkrönungen*, S. 664-666.

Reichstages vom Kaiser 1541 ausgezeichnet; außerdem werden Dietrich Reysmann, Markus Tattius, Girolamo Oliveri Agosti, Johann Sastrow, Michael Toxites und Nikolaus Mameranus genannt. Kaspar Bruschius befand sich in respektabler Umgebung. Der Kaiserhof hat die Ausgezeichneten keineswegs mit höchster literarischer Kompetenz, aber gewiß auch nicht ohne Sachverstand ausgewählt. Eine Anerkennung für wissenschaftliche und literarische Leistung war der Dichterlorbeer allemal. Die Dichterkrönung war in der Epoche des Humanismus und der Renaissance eine zeittypische Form der Ehrung für kulturelle Verdienste, die sehr hoch eingestuft wurde.

### Die Krönung des Kaspar Bruschius

Die Krönung von Kaspar Bruschius zeigt die üblichen Elemente, die zu einer humanistischen Dichterkrönung gehören<sup>19</sup>. Übliche Voraussetzung war eine literarische Leistung, die auch der Kaiserhof als solche anerkannte. Als Qualifizierungsschrift konnte Bruschius seinen Türkentraktat vorlegen, den er im Besonderen Ferdinand I. gewidmet hatte. Er wurde mit dem Titel „Ad Divum Ferdinandum Romanorum Regem elegia encomiastica“ zu Nürnberg im gleichen Jahr 1541 zum Druck gebracht. Diese Schrift fiel offensichtlich zur Zufriedenheit des Kaiserhofes aus. Die förmliche Erhebung wurde sodann im Rahmen der Reichsversammlung durchgeführt; damit waren für den *actus publicus* die erforderliche Öffentlichkeit und der angebrachte gesellschaftliche Rahmen gegeben<sup>20</sup>. Die förmliche Auszeichnung erfolgte in einer kleinen Feier am Rande des Reichstagsgeschehens. Dafür liegen von anderen Krönungen auch Bildzeugnisse vor<sup>21</sup>.

---

<sup>19</sup> SCHMID, *Poeta et orator a Caesare laureatus*. S. 83-90.

<sup>20</sup> SCHUBERT, Fr.H.: *Die deutschen Reichstage in der Staatslehre der frühen Neuzeit*. Göttingen 1966. S. 158-212, bes. 177ff.

<sup>21</sup> Nachweise bei: SCHOTTENLOHER: *Kaiserliche Dichterkrönungen*. S. 653, 657, 663. Bekannt ist auch ein Bild von Luca Signorelli im Dom zu Orvieto.

Das entscheidende Dokument ist das anlässlich der Dichterkrönung ausgestellte kaiserliche Diplom. Da die Dichterkrönung ein Rechtsakt war, musste eine Urkunde ausgestellt werden. Diese wurde von der Reichskanzlei ausgefertigt, da die Dichterkrönung zu diesem Zeitpunkt noch ausschließlich in der Zuständigkeit des Kaisers lag. Das Original der Urkunde ist nicht erhalten. Doch findet sich unter den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien innerhalb der Reichshofratsakten ein Band, in dem die zu diesem Anlaß ausgestellten Krönungsdiplome in Konzepten zusammengefasst sind<sup>22</sup>. In der Reihe der Diplome ist auch die Urkunde für Kaspar Bruschius enthalten. Da vergleichbare Krönungsdiplome bisher nur in wenigen Einzelfällen zum Abdruck gebracht wurden<sup>23</sup>, sei die Urkunde im folgenden im Wortlaut mitgeteilt und mit den wichtigsten paläographischen Anmerkungen erläutert<sup>24</sup>.

Gaspar<sup>a</sup> Bruschius<sup>b</sup> <unleserliche Unterschrift?> Poeta Laureatus 1541.

Pro Marco Tatio in eadem forma Ratisponae vigesimo quinto Junii

<unlesbare Kürzungen> duplum<sup>a</sup>.

Carolus<sup>c</sup> etc. Docto nostro et Imperij Sacri fideli <domino> Gaspari Bruschio<sup>d</sup> Poëtae Laureato, Gratiam nostr<am> Caesaream et omne bonum. Magno in praetio olim fuisse poëtas, vel hinc facile constat, quod summos quosque Romanorum Caesares poësi operam dedisse, memoriae proditum est. Hinc Octavianus Augusti, Tyberij Caesaris, et complurium aliorum Imperatorum<sup>e</sup> Praedecessorum nostrorum elegantia carmina circumferuntur. Quod nisi summam huic disciplinae dignitatem inesse putassent, nunquam in tanta

---

<sup>22</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichshofrat: Privilegia varii generis Karton 1: Poetae laureati, fol. 2rv. Für die Transkription danke ich sehr herzlich Frau Dr. Veronika Lukas (München).

<sup>23</sup> HEGER, H.(Hg.): *Spätmittelalter, Humanismus, Reformation*. München 1978, S. 13-16; SCHMID, *Poeta et orator a caesare laureatus*. S. 106-108: Krönungsdiplom für Joachim Vadian 1514; RUPPRICH, H. (Hg.): *Briefwechsel des Konrad Celtis*. München 1934, S. 14f. Nr. 7.

<sup>24</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichshofrat: Privilegia varii generis Karton 1: Poetae laureati (Konvolut mit Konzepten von Urkunden für 27 Krönungsurkunden aus den Jahren 1533-1716; Archivbehelf I/35, S. 21f.).



reipublicae occupatione tam sedulam illi operam nauassent. Quare etiam non minore apud Graecos aestimatione haec doctrina fuit habita. Quamobrem cum tu, praefate Gaspar Bruschi, illa iampridem arte per<sup>f</sup> aetatem<sup>f</sup> multis vigilijs<sup>g</sup> et laboribus sis versatus, et idcirco omnium<sup>h</sup> Doctorum<sup>h</sup> iudicio non<sup>i</sup> vulgariter eruditus habearis, eiusque<sup>i</sup> rei amplam apud nos<sup>k</sup> tuj ingenij<sup>l</sup>, et poëticae doctrinae degustationem dederis: complures<sup>m</sup> et elegantes versus coram nobis, poëtico et prisco more in nostram laudem dignè decantaueris<sup>mn</sup>: Proinde<sup>o</sup> animo deliberato, non per errorem, aut improuidè, sed ex certa scientia<sup>p</sup> nostra, id<sup>q</sup> doctrina tua<sup>r</sup> et poëtica disciplina exigente: per Laureae impositionem<sup>s</sup> te praefatum<sup>t</sup> Gasparem Bruschium Laureatum poëtam fecimus, ereximus et insigniuimus facimusque erigimus, et insignimus Imperialis auctoritatis sanctitudine (?) praesentium tenore litterarum. Volentes etiam (?) eadem Imperiali auctoritate decernere, ut tu praedictae Gaspar Bruschi vbique locorum et terrarum pro vero poëta laureato reputari et teneri, vt deinceps quibuslibet honoribus, priuilegijs, libertatibus, gratijs et praerogatiuis gaudere et potiri possis, et valeas quibus caeteri<sup>u</sup> Poëtae<sup>v</sup> Laureati in Imperiali Curia nostra degentes<sup>v</sup> gaudent, fruuntur, et vtuntur, qualibet consuetudine, uel de jure, contradictione et impedimento cessante quorumcunque. Haec etc. Datum in Ciuitate nostra Imperiali Ratispona, die mensis Martij 1541 Imperij nostri 20 et Regnorum nostrorum 26.

a-a) *von unterschiedlichen Händen am Rand*

b) *korr. aus Buschius*

c) *darüber ein in der Kopie nicht lesbares Wort*

d) *korr. aus Buschio*

e) *am Rand nachgetragen*

f) *am Rand nachgetragen*

g) *? über der Zeile nachgetragen*

h) *am Rand nachgetragen anstelle von zwei gestrichenen, unleserlichen Wörtern*

- i-i) *über der Zeile, über gestrichenem* peritissimus (?) euaseris, et eius
- k) *korr. aus* Maiestatem nostram
- l) *korr. aus* ingenuj
- m-m) *unterstrichen und unterpunktet*
- n) *über gestrichenem, unlesbarem Wort*
- o) *am Rand statt gestrichenem* Idcirco
- p) *über der Zeile nachgetragen*
- q) *danach doctis gestrichen*
- r) *über der Zeile nachgetragen*
- s) *danach gestrichen* et annuli traditionem
- t) *über der Zeile, anstelle eines gestrichenen, unleserlichen Wortes*
- u) *danach unlesbares Wort gestrichen*
- v-v) *unterstrichen.*

### Die Bedeutung

Die Urkunde ist ein bezeichnendes Dokument für den Vorgang der Dichterkrönung. Sie ist formal nach dem Vorbild der mittelalterlichen Königsprivilegien gestaltet. Denn die Dichterkrönung wurde durchaus als rechtsverbindlicher Verwaltungsakt eingestuft. Tatsächlich hat sie sich häufig wirklich als karriereförderndes Element erwiesen. Materielle Vorteile waren damit freilich nicht unmittelbar verbunden, wohl aber gewisse Sonderrechte. Ursprünglich ersetzte die Dichterkrönung sogar die Promotion, was allerdings den Widerstand der Universitäten heraufbeschwor. Deswegen konnten die Gekrönten von ihren akademischen Rechten in Wirklichkeit kaum Gebrauch machen. Auch Bruschius erhoffte sich vom Dichterlorbeer eine förderliche Wirkung bei seiner Stellensuche. Deswegen hat er voller Stolz oftmals von der Auszeichnung Gebrauch gemacht. Mehrere seiner Schreiben hat er in der Folgezeit mit dem Zusatz *poeta laureatus* unterschrieben. Das einzige von ihm

bekanntes Bild zeigt ihn voller Stolz mit dem Dichterkranz<sup>25</sup>. Er selber bezeichnet die Auszeichnung später einmal als Anerkennung seiner Frömmigkeit, Tüchtigkeit und Gelehrsamkeit<sup>26</sup>. Freilich sind seine Erwartungen lange nicht in Erfüllung gegangen. Dazu trug er aber selber bei, indem er schon während der Regensburger Reichsversammlung durch zügellose Verse unangenehm auffiel. Auch dieses Beispiel belegt, dass die Dichterkrönung nach Maximilian I. ihre politische Bedeutung eingebüßt hat. Der Lorbeerkranz war weithin zum Ehrenattribut für aufstrebende Literaten abgewertet worden. Als solches sollte er bis zum Ende des Alten Reiches hinaus beibehalten werden. Letzte Ausläufer dieses bemerkenswerten Phänomens der abendländischen Kulturgeschichte reichen bis an die Schwelle unserer Gegenwart heran

---

<sup>25</sup> Bayerische Staatsbibliothek München: 2<sup>o</sup> H. Ant. 16 mit einem kurzen Gedicht: „In lauream coronam suam Bruschius“.

<sup>26</sup> *Catechismus. Das ist ein Kinderlehr Herrn Philippi Melanchthonis aus dem Latein ins Deutsch gebracht durch Gaspar Bruschius Poeta.* Leipzig 1544. Abdruck bei: RICHTER: Bruschius, S. 137.